

## Die Geschichte

### Freiherr Karl-Ferdinand von Stumm - Halberg

Karl-Ferdinand Stumm (1836 – 1901) wurde in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu der mit Abstand mächtigsten und einflussreichsten Persönlichkeit im Saarraum. Bei dem Neunkircher Industriellen, der 1888 in den Freiherrenstand erhoben wurde, verknüpften sich wirtschaftliche Macht und politischer Einfluss in einzigartiger Weise. Niemals zuvor und niemals danach konnte ein einzelner Mensch in unserer Region eine derartige Machtfülle erlangen.

Stumm hat nicht nur das von seinem früh verstorbenen Vater ererbte Neunkircher Eisenwerk aus einem mittelständischen Unternehmen zu einem industriellen Großbetrieb entwickelt, sondern einen Konzern geschaffen, der zwischen der Mosel und der Blies eine Vielzahl von Betrieben umfasste.

Stumm war zugleich eine herausragende Politikerpersönlichkeit und ein Exponent der Konservativen im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts. Das zentrale politische Problem dieser Zeit, der erbitterte Kampf um die Lösung der sozialen Frage, fand im Reichstag in den Kontroversen zwischen dem Sozialdemokraten Bebel und dem Freikonservativen Stumm seinen deutlichsten Ausdruck.

Stumm war als Persönlichkeit besonders prägnant, weil sich bei ihm wirtschaftliche und politische Positionen stark durchdrangen. So sind seine politischen Überzeugungen und Ziele in aller Regel abgeleitet aus seinen Erfahrungen und Interessen als Unternehmer, und umgekehrt wirkten politisch-ideologische Frontstellungen bei ihm sehr direkt zurück auf seine Praxis der Unternehmensführung.

Stumms Verhalten als Unternehmer und Chef des Neunkircher Eisenwerks war bestimmt durch eine sehr persönliche Sozialethik. Dabei stand die Idee eines persönlichen Verhältnisses zwischen dem Unternehmer und dem Beschäftigten im Vordergrund. Zwischen dem Chef und seinem Arbeiter sollte nach Stumms Auffassung eine persönliche Beziehung bestehen, die nicht auf Arbeitsleistung und Entlohnung beschränkt blieb. Der Unternehmer schuldete seinen Arbeitern über den Betrieb hinaus soziale Verantwortung und Fürsorge; die Beschäftigten waren gewissermaßen die Schutzbefohlenen des Betriebsinhabers. Auf der anderen Seite dieses persönlichen Verhältnisses wurde Gehorsam, vor allem aber Treue von den Beschäftigten erwartet.

Stumms Sozialphilosophie speiste sich aus Vorstellungen, die eher der untergegangenen Welt der ständischen Ordnung und des alten Handwerks zuzurechnen waren, als dem politischen Denken seiner eigenen Epoche. Der Begriff der Treue ist die zentrale Kategorie in der Gedankenwelt Stumms. Auch für Stumm persönlich war diese Treue eine maßgebliche Tugend, die er seinen Leuten, vor allem aber seinem Kaiser schuldete. Man hat Stumm meist als Patriarchen charakterisiert. Er selbst, der als preußischer Offizier im Krieg von 1870/71 hoch dekoriert wurde, verstand seine Betriebsorganisation eher nach militärischen Vorstellungen. Er verglich die Lage

seiner Betriebe im Kampf mit der Konkurrenz mit der Situation der militärischen Verbände in der Schlacht. Hier wie dort konnte man nur mit den Prinzipien von Befehl und Gehorsam obsiegen. Er sah sich gewissermaßen als ein General an der Spitze seiner industriellen Streitmacht.

Karl-Ferdinand Stumm war in den mehrheitlich liberal gesinnten Kreisen des Saarbrücker Großbürgertums beheimatet. In diesen Kreisen fand er auch seine Ehefrau Ida Böcking, die er 1860 heiratete. Trotz dieses Hintergrundes blieb er selbst erstaunlicherweise von den liberalen Strömungen des 19. Jahrhunderts gänzlich unbeeinflusst. Möglicherweise sind individuelle Faktoren, wie der frühe Tod des Vaters und die Notwendigkeit bereits in jungen Jahren in die Betriebsführung einzutreten, dafür entscheidend. Das Prinzip der individuellen Autonomie und die Idee der Menschenrechte blieben ihm jedenfalls fremd. Die Koalitionsfreiheit der Arbeiter, die es ihnen erlaubte durch den Zusammenschluss in Gewerkschaften ein Gegengewicht zu den Industriellen zu bilden, lehnte er entschieden ab. Ebenso bekämpfte er mit drakonischen Maßnahmen alle Versuche zur politischen Organisation der Arbeiterschaft im Zeichen der Sozialdemokratie.

Stumm wollte alles für seine Arbeiter, aber nichts durch diese selbst. Die Idee des persönlichen Verhältnisses versuchte er auch dann noch zu retten, als die Dimensionen seiner Industriebetriebe mit Tausenden von Beschäftigten dies eigentlich längst unmöglich gemacht hatte. Noch am Ende des 19. Jahrhunderts hielt er an persönlichen Sprechstunden fest, bei denen jeder Arbeiter ihn direkt ansprechen konnte. Und er legte beispielsweise größten Wert auf den persönlichen Gruß. Auch die, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sicherlich am stärksten befremdliche Einrichtung, nämlich der Heiratskonsens, den seine Arbeiter einholen mussten, ist nur im Zusammenhang dieser Gedankenwelt zu sehen.

Auch im politischen Bereich versuchte er das Prinzip der persönliche Verbindung von Unternehmer und Arbeiter in der Sozialpolitik umzusetzen. Die Bismarckschen Sozialgesetze, die den Unternehmern die paritätische Mitverantwortung für die Unfallversicherung, Krankenversicherung und Rentenversicherung ihrer Beschäftigten aufluden, waren wesentlich von Stumms Ideen beeinflusst und sind wohl als größte bleibende Leistung des Freiherrn zu würdigen.

Am Ende des 19. Jahrhunderts geriet Stumm mit seinen politischen Vorstellungen immer mehr ins Abseits. Hass und Schärfe bestimmten sein Verhalten so sehr, dass sich viele Freunde und Weggefährten auch aus dem Bereich der evangelischen Kirche von ihm abwandten. Am Ende seines Lebens war Stumm innerlich verhärtet, isoliert und einsam.

Dr. Peter Bierbrauer